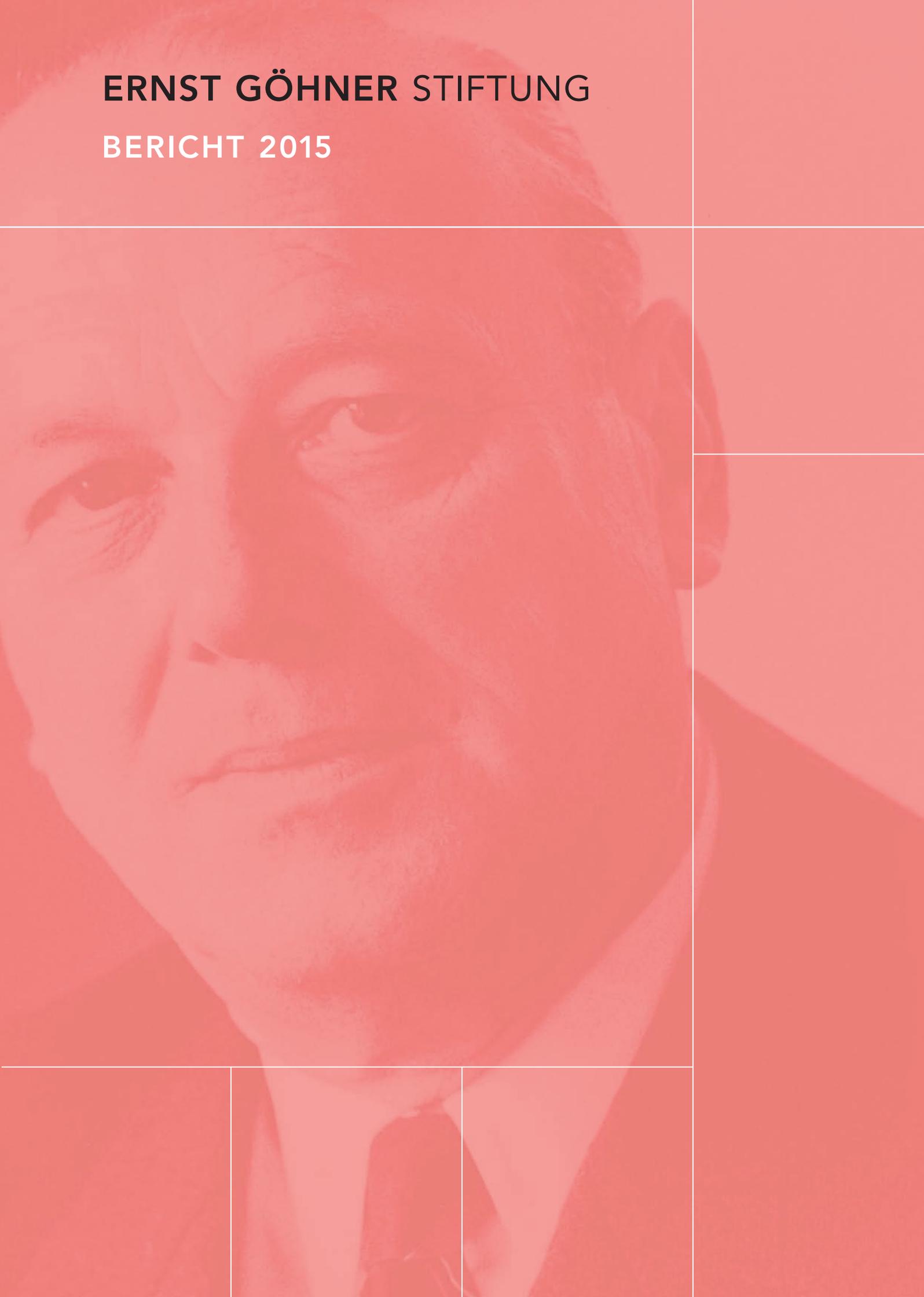


ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2015





ERNST GÖHNER STIFTUNG

BERICHT 2015

INHALT

KONTAKT

Ernst Göhner Stiftung
Artherstrasse 19
CH-6300 Zug

Telefon: 041 729 66 33

info@ernst-goehner-stiftung.ch

IMPRESSUM

Inhalt und Text: Ernst Göhner Stiftung, Christian Schmidt (Kontrast)
Statistik und Recherchen: Lucia Tellenbach
Redaktion: Corinne Linda Sotzek
Layout: Hanna Williamson-Koller
Bildnachweis: Archiv Ernst Göhner Stiftung (S. 38, 39, 41)
Marcel Ernst & Partner AG (S. 16 oben)
Archiv Furter/Schoeck (S. 40)
Karin Gauch und Fabien Schwartz (S. 16 unten)
Frederic Meyer (Kontrast) (S. 24, 28, 30, 34)
Panalpina und Panalpina Courtesy of The Boeing Company (S. 7)
Ramseier & Associates Ltd. Zürich,
Foto: Marc Straumann Fotografie Zürich (S. 12)
Benedikt Stähli Landschaftsarchitekt, Cham (S. 15)
Korrektorat: Andrea Linsmayer
Druck: Graphische Anstalt J. E. Wolfensberger AG
Copyright: Ernst Göhner Stiftung

Zug, im April 2016

Weitere Informationen zur Stiftung unter www.ernst-goehner-stiftung.ch

ÜBERBLICK

4

UNSERE ANLAGEN

6

Strategie und Organisation

6

EGS Beteiligungen AG

9

Seewarte Holding AG

13

Finanzanlagen

17

UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

18

Über 1'400 Projekte

18

Vielfalt und Breite

20

Die grössten Projekte

22

Wo Weltmeister geboren werden

25

Offen für Neues

27

Migration – Integration – Generation

31

Schwarzpulverwörter

33

VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

37

Der Elementbau

39

Die (Betriebs-)Familie

40

Biografisches

42

Publikationen

43

ÜBERBLICK

Die Schweiz wird oft als «Stiftungsparadies» bezeichnet. Dies nicht nur wegen der liberalen Rahmenbedingungen und der langen Stiftungstradition, sondern auch im Hinblick darauf, dass hierzulande auf 10'000 Einwohner 16 gemeinnützige Stiftungen entfallen. Auch hinsichtlich kumuliertem Stiftungskapital und Ausschüttungsbetrag pro Einwohner gehört die Schweiz zu den weltweit führenden Ländern.

Über die Hälfte aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz ist nach 1990 gegründet worden. Selbst in den Jahren mit einer wirtschaftlichen Abkühlung nahm die Anzahl der Neugründungen weiter zu. Aktuell existieren in der Schweiz rund 13'000 gemeinnützige Stiftungen. Die meisten sind im Kanton Zürich domiziliert. Die höchste Zuwachsrate verzeichnet der Kanton Genf, und die höchste Stiftungsdichte gemessen an der Zahl der Einwohner weist der Kanton Basel-Stadt auf.

Gemäss Schätzungen betragen das kumulierte Kapital der gemeinnützigen Stiftungen der Schweiz CHF 70 Mrd. sowie die jährlichen Ausschüttungen zwischen CHF 1,5 Mrd. und CHF 2 Mrd. Das entsprechende Fördervolumen der über 129'000 gemeinnützigen Stiftungen in Europa wird bei einem Stiftungskapital von über EUR 452 Mrd. auf über EUR 53 Mrd. beziffert. Für Deutschland, das in Europa neben Spanien, Schweden, Rumänien und Ungarn die grösste Zahl von Stiftungen beheimatet, geht man von knapp 20'000 mit einem Vermögen von insgesamt CHF 80 Mrd. und Ausschüttungen von fast CHF 4 Mrd. aus. Weit unbedeutender ist der Stiftungssektor in den beiden Nachbarländern Frankreich und Österreich mit 2'700 bzw. 670 Stiftungen. Die Vereinigten Staaten zählen 80'000 Stiftungen mit einem Kapital von CHF 600 Mrd.

Mit Gründungsjahr 1957 gehört die Ernst Göhner Stiftung, eine von rund 1'000 Unternehmensstiftungen in der Schweiz, bereits zu den älteren Stiftungen. Sie hat im Jahr 2015 mit über CHF 36 Mio. mehr als 1'400 gemeinnützige Projekte gefördert und damit seit ihrer Gründung für rund 25'000 Projekte CHF 470 Mio. ausgeschüttet. Gemäss Stiftungsurkunde erfüllt die Ernst Göhner Stiftung auch die Ziele einer Familienstiftung. Per Ende 2015 zählte die Stiftung 29 Familiendestinatäre.

ERNST GÖHNER STIFTUNG

STIFTER Ernst Göhner (1900–1971)

GRÜNDUNG 1957

ZWECK Unternehmens-, Förder- und Familienstiftung

BETEILIGUNGEN

in den Branchen Bau, Energie, Lebensmittel, Logistik, Industrie, Uhren und Immobilien

FÖRDERTÄTIGKEIT

Kultur, Umwelt, Soziales (inkl. ehemalige Mitarbeiter von Göhner-Unternehmen) sowie Bildung und Wissenschaft; seit Gründung Zuwendungen von CHF 470 Mio. für rund 25'000 Projekte

SITZ / ADRESSE Artherstrasse 19, 6300 Zug

HOME PAGE www.ernst-goehner-stiftung.ch

ORGANISATION

STIFTUNGSRAT

Dr. Beat Walti (Präsident)
Dr. Franziska Widmer Müller (Vizepräsidentin)
Dr. Christoph Franz (Mitglied)
Mark Furger (Mitglied)
Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Mitglied)
Dr. Rudolf W. Hug (Mitglied)
Fritz Jörg (Mitglied)
Isabel Kühnlein Specker (Mitglied/Vertreterin Familiendestinatäre)
Dr. Roger Schmid (Mitglied/Geschäftsführer)

AUSSCHÜSSE

Finanz- und Kontrollausschuss

Vorsitz Dr. Beat Walti

Vergabungen

Vorsitz Dr. Franziska Widmer Müller

Familiendestinatäre

Vorsitz Isabel Kühnlein Specker

Revisionsausschuss

Vorsitz Mark Furger

Nominations- und Vergütungsausschuss

Vorsitz Dr. Rudolf W. Hug

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Roger Schmid

GESCHÄFTSSTELLE

Maria Arnold (Sekretariat)
Michaela Gasser (Umwelt und Soziales)
Sonja Hägeli (Kultur)
Miriam Müller (Rechnungswesen)
Dr. Suzanne Schenk (Soziales, Bildung und Wissenschaft)
Corinne Linda Sotzek (Kultur, insbesondere Bildende Kunst)
Doris Stalder (Kultur, insbesondere Musik und Film)
Lucia Tellenbach (Sekretariat)

REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

AUFSICHTSBEHÖRDE

Zentralschweizer BVG- und Stiftungsaufsicht

SWISSFOUNDATIONS

SwissFoundations (www.swissfoundations.ch), der Verband Schweizer Förderstiftungen, ist ein Netzwerk zur Weiterentwicklung des schweizerischen Stiftungswesens. Er war 2001 auf Initiative von elf grossen Schweizer Stiftungen – unter ihnen auch die Ernst Göhner Stiftung – gegründet worden und zählt heute 126 Mitglieder. Die Ernst Göhner Stiftung ist im Vorstand sowie in verschiedenen Arbeitsgruppen vertreten. SwissFoundations setzt sich für Transparenz, Professionalität und einen wirkungsvollen Einsatz von Stiftungsmitteln ein.

Zu diesem Zweck veröffentlichte SwissFoundations 2005 den ersten Good Governance Code für Förderstiftungen in Europa. 2015 ist die dritte, vollständig überarbeitete Auflage «Swiss Foundation Code 2015 – Grundsätze und Empfehlungen zur Gründung und Führung von Förderstiftungen» erschienen. In der Reihe «Foundation Governance» hat SwissFoundations weitere Publikationen wie «Stiftungsparadies Schweiz» (2004), «Stiftung und Gesellschaft» (2006), «Professionelles Management von Stiftungen» (2007), «Die Förderstiftung» (2010), «Rechnungslegung und Revision von Förderstiftungen» (2011) und «Innovation statt Stagnation» (2013) herausgegeben. Seit 2009 publiziert SwissFoundations zusammen mit dem Centre for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel sowie dem Zentrum für Stiftungsrecht der Universität Zürich auch den «Schweizer Stiftungsreport».

SwissFoundations ist Mitinitiantin des CEPS. Das von der Ernst Göhner Stiftung mitfinanzierte interdisziplinäre Zentrum hat 2008 seinen Betrieb aufgenommen. Neben praxisorientierter Forschung fokussiert es auf Weiterbildungsangebote wie beispielsweise den einwöchigen Intensivlehrgang für das Management von Förderstiftungen. 2014 erhielt das CEPS den Status eines eigenen Universitätsinstituts.

UNSERE ANLAGEN

STRATEGIE UND ORGANISATION

Die Ernst Göhner Stiftung hat ihr Vermögen gemäss Stiftungsurkunde nach unternehmerischen Gesichtspunkten und mit unternehmerischer Initiative zu bewirtschaften. Sie investiert dementsprechend mit langfristigem Horizont primär in Unternehmen und Immobilien. Dabei liegen ihr der (Wirtschafts-)Standort Schweiz und im Besonderen die KMU-Landschaft am Herzen. Innerhalb der einzelnen Vermögenskategorien wird diversifiziert angelegt. Mit einer aktiven Bewirtschaftung des Stiftungsvermögens sollen möglichst stabile Erträge für die kontinuierliche Erfüllung der Stiftungszwecke erzielt werden.

Die Gesamtstrategie wird sowohl hinsichtlich der Mittelbewirtschaftung als auch der Mittelverwendung regelmässig – letztmals 2015 – überprüft. Dabei ist die bisherige Strategie im Grundsatz bestätigt worden. Geringfügige Anpassungen gab es u.a. bei den Unternehmensbeteiligungen, wo inskünftig auch Mehrheitsbeteiligungen eingegangen werden können. Neu stellt die Stiftung auch Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Dabei wird ausschliesslich in kollektive Anlagegefässe mit Fokus auf Schweizer Startup-Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase investiert.

Die Stiftung beteiligt sich über ihre 100-prozentige Tochtergesellschaft EGS Beteiligungen AG an verschiedenen Unternehmen. Anlagen in Immobilien werden von der Seewarte Holding AG, einer ebenfalls ausschliesslich der Stiftung gehörenden Gesellschaft, getätigt. Die Verwaltungsräte der beiden Tochtergesellschaften bestehen mehrheitlich aus Mitgliedern des Stiftungsrates und werden von einem solchen präsiert. Beide Gremien werden durch externe, unabhängige Verwaltungsräte mit entsprechenden Fachkenntnissen, beruflichen Erfahrungen und Beziehungsnetzen ergänzt.

Die Beteiligung an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie die Finanzanlagen werden direkt von der Stiftung gehalten. Mit 46 Prozent ist die börsenkotierte Panalpina Welttransport (Holding) AG die bedeutendste Unternehmensbeteiligung. Die Panalpina-Gruppe mit ihren internationalen Dienstleistungen in der Luft- und Seefracht sowie der diese beiden Bereiche unterstützenden Kontraktlogistik gehört mit über 15'000 Mitarbeitern zu den weltweit grössten Logistikunternehmen.

Die Panalpina ist die letzte Unternehmensbeteiligung der Ernst Göhner Stiftung, die noch vom Stifter selber erworben worden war. In der Stiftungsurkunde ausdrücklich vorgesehen sind auch Beteiligungen an ehemals zur Göhner-Gruppe gehörenden Unternehmen. An einer solchen Gesellschaft, nämlich der Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Boen AG), hat sich die EGS Beteiligungen AG im Jahr 2009 wieder beteiligt.



See- und Luftfracht der Panalpina (das Logo basiert auf einer Tuschezeichnung aus dem 15. Jahrhundert des deutschen Künstlers Peter Vischer d. Ä.)

UNTERNEHMEN UND FÖRDERTÄTIGKEIT

Das gemeinnützige Engagement der Ernst Göhner Stiftung steht manchmal in Zusammenhang mit ihren unternehmerischen Tätigkeiten. Und umgekehrt engagieren sich auch unsere Unternehmensbeteiligungen gemeinnützig.

Bei der Panalpina entstand die Idee eines humanitären Engagements in Zusammenarbeit mit dem Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen (UNICEF) bei der Planung der traditionellen Weihnachtsgeschenke für Kunden und Mitarbeiter, die zur Überlegung führte, dass eine Spende in Form eines Hilfsfluges der wertvollere Beitrag sei.

So flog die Panalpina vor Weihnachten 2015 mit einer gecharterten Luftfrachtmaschine für UNICEF 70 Tonnen lebensrettende Medikamente in die Hauptstadt Bujumbura im krisengeschüttelten ostafrikanischen Burundi. Bereits in den beiden Vorjahren lieferte Panalpina überlebenswichtige medizinische Hilfsgüter nach Freetown im afrikanischen Sierra Leone bzw. nach Bangui, in die Hauptstadt der Zentralafrikanischen Republik.

Die Ernst Göhner Stiftung ihrerseits unterstützt im Hinblick auf die zahlreichen international tätigen Schweizer Unternehmen regelmässig schweizerische Schulen im Ausland bei Infrastrukturprojekten oder der Besoldung von Schweizer Lehrkräften. Kadermitarbeiter solcher Unternehmen mit Familie sind während ihren beruflichen Einsätzen im Ausland auf diese Schulen angewiesen.

Im Weiteren fördert die Stiftung im Rahmen der Stärkung der dualen Berufsbildung die Durchführung von Berufs-Schweizermeisterschaften und die Teilnahme junger Schweizer Berufsleute an Europa- und Weltmeisterschaften. Bei diesen internationalen Anlässen feiert die Schweizer Delegation regelmässig grosse Erfolge und belegt damit gleichzeitig die Qualität des hiesigen Berufsbildungssystems. An den Berufs-Weltmeisterschaften 2015 in São Paulo erreichte das Schweizer Team den 4. Platz und schnitt damit mit Abstand am besten von allen europäischen Ländern ab.

Schliesslich erfüllt die Ernst Göhner Stiftung einen Teil ihrer sozialen Zwecksetzung auch im Rahmen des unternehmerischen Auftrags über die Beteiligung an Unternehmen, unter anderen mit dem Ziel, der Schaffung bzw. Erhaltung von Arbeitsplätzen in der Schweiz.

EGS BETEILIGUNGEN AG DIE UNTERNEHMEN DER STIFTUNG

Ein wesentlicher Teil des Stiftungsvermögens ist in Beteiligungen an privaten und börsenkotierten Unternehmen mit Sitz in der Schweiz investiert. Bei den Beteiligungen wird ein langfristig profitables Wachstum mit entsprechender Wertsteigerung angestrebt. Gleichzeitig soll so weit wie möglich der Erhalt von Arbeitsplätzen und Fachwissen in der Schweiz sichergestellt werden.

Die Portfoliounternehmen sollen mit aktiver Unterstützung und Begleitung weiterentwickelt werden, insbesondere über Einsitznahme und Mitwirkung im Verwaltungsrat der Gesellschaften durch eigene Vertreter. Die Betreuung des bestehenden Portfolios sowie dessen weiterer Ausbau werden von der EGS Beteiligungen AG wahrgenommen. Sie setzt zusammen mit ihrer Schwestergesellschaft, der für die Immobilienanlagen zuständigen Seewarte Holding AG, die unternehmerische Komponente des Stiftungsauftrages um und schafft damit gleichzeitig die Voraussetzung für die Erfüllung der weiteren Stiftungszwecke.

Die EGS Beteiligungen AG ist 2009 als 100-prozentige Tochtergesellschaft der Ernst Göhner Stiftung mit Sitz in Zürich gegründet worden. Im Rahmen einer vollständig durch die Stiftung gezeichneten Kapitalerhöhung hat die Gesellschaft die Unternehmensbeteiligungen der Stiftung als Sacheinlage übernommen. Heute werden alle Beteiligungen mit Ausnahme der Panalpina Welttransport (Holding) AG von der EGS Beteiligungen AG gehalten.

Die EGS Beteiligungen AG investiert in etablierte Unternehmen mittlerer Grösse im Industrie- und Dienstleistungssektor mit einem Umsatz von über CHF 50 Mio. und bewährtem Geschäftsmodell sowie überzeugender Geschäftsführung. Der geografische Fokus liegt dabei auf der Schweiz, aber es werden auch Investitionen in Beteiligungen in Deutschland und Österreich geprüft, die einen bedeutenden Wertschöpfungsanteil in der Schweiz aufweisen. Finanziert werden sowohl Wachstums- als auch Buy-out-Projekte. Weitere Investitionskriterien sind gute Zukunftsaussichten dieser Gesellschaften, starke Marktposition und internationale Märkte. Ziel ist der Aufbau eines Portfolios von rund fünfzehn Beteiligungen.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2009

VERWALTUNGSRAT

Prof. Dr. Thomas Gutzwiller (Präsident)
Dr. Frank Gulich (Mitglied)
Dr. Roger Schmid (Mitglied)
Valentin Vogt (Mitglied)
Dr. Beat Walti (Mitglied)

MITARBEITER

Dominik Sauter (Geschäftsführer)
Dr. Franz Studer (Investment Director)
Urs Eberhard (Senior Investment Manager)
David Kurmann (Investment Consultant)

SITZ / ADRESSE

Dufourstrasse 31, 8008 Zürich

REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

HOMEPAGE

www.egs-beteiligungen.ch

2009 hat die EGS Beteiligungen AG ihre ersten vier Unternehmensbeteiligungen erworben, darunter auch die Bauwerk Parkett AG (heute Bauwerk Boen AG), die einen direkten historischen Bezug zum Stifter aufweist. Diese Gesellschaft wurde 1944 von Ernst Göhner gegründet sowie von seinem Neffen Paul Göhner geleitet und 1971 an die Elektrowatt AG verkauft. Im Jahr 2010 folgte eine Beteiligung am Büromaterialhersteller Biella-Neher Holding AG (24 Prozent) sowie an der Modehauskette Schild AG (40 Prozent) sowie im Jahr 2012 am Elektrovelo-Pionier Biketec AG (40 Prozent) und der Lebensmittelgruppe ORIOR AG (10 Prozent). Seit 2012 ist auch eine kleinere Beteiligung (knapp 5 Prozent) an der börsenkotierten Huber+Suhner AG aufgebaut worden, einem der international führenden Hersteller und Anbieter von Komponenten und Systemen für die elektronische und optische Verbindungstechnik.

2013 schloss sich der Schweizer Parketthersteller Bauwerk Parkett AG mit der norwegischen Boen SA zusammen. Damit gehört die kombinierte Bauwerk-Boen-Gruppe in Europa zu den zwei grössten Unternehmen im Holzbodenmarkt. Die EGS Beteiligungen AG hält 33 Prozent an der Gesellschaft. Im Jahr 2014 sind die Verkäufe der Modehauskette Schild AG an die zum Migros-Genossenschafts-Bund gehörende Magazine zum Globus AG sowie der Industriebeteiligungsgesellschaft Polygena AG an ihren bisherigen Mehrheits-eigentümer vollzogen worden. Im selben Jahr hat die EGS Beteiligungen AG die Kapitalmehrheit an der Biketec AG (heute 81 Prozent) übernommen und eine Beteiligung von 45 Prozent an der Firma Boucledor SA mit Sitz in Meyrin, einem der führenden Zulieferer von Armbandverschlüssen aus Metall (Stahl) oder Edelmetall (Gold und Platin) für Schweizer Premium-Uhrenhersteller, erworben.

2015 erfolgte im Rahmen der Nachfolgeregelung des Mehrheitsaktionärs der Verkauf der CEDES Holding AG, an der die EGS Beteiligungen AG seit 2007 mit 40 Prozent beteiligt war, an die schwedische ASSA-ABLOY-Gruppe. Das im Bereich der automatischen Tür- und Toröffnungen mit rund 44'000 Mitarbeitenden weltweit führende Unternehmen ist an der Stockholmer Börse kotiert. Der Verkauf ist im 1. Quartal 2016 vollzogen worden.

Zur Pflege des Austauschs unter den verschiedenen Unternehmensbeteiligungen ist 2015 zum fünften Mal ein «Netzwerkanlass» durchgeführt worden, zu dem die Mitglieder des Verwaltungsrats und der Geschäftsleitungen dieser Gesellschaften eingeladen waren. Das Treffen fand im basel-landschaftlichen Bockten bei der zur ORIOR-Gruppe gehörenden Firma Le Patron statt. Diese Gesellschaft ist der führende Schweizer Hersteller von Terrinen und Pasteten sowie von verschiedenen Frischprodukten aus dem Convenience-Bereich wie Salaten, Suppen oder Fleischgerichten.

Per Ende 2015 wurden folgende wesentliche Beteiligungen gehalten (weitere Beteiligungen: BioMedInvest AG I + II, ESPROS Photonics AG, FAES AG und Golf Lipperswil AG):

Panalpina Welttransport (Holding) AG 	Weltweit unter den führenden Logistikanbietern mit den Kernprodukten Luft- und Seefracht sowie ergänzenden Logistikdienstleistungen (börsenkotiert); Erwerb 1969, Beteiligung 46%
Wasserwerke Zug AG 	Versorgungsunternehmen (Wasser, Energie und Telekom) der Region Zug und der umliegenden Gebiete; zweitgrösster Kabelnetzbetreiber der Schweiz (Quickline); Erwerb 1988, Beteiligung 10%
CEDES Holding AG 	Weltweit unter den führenden Herstellern von opto-elektronischen Sensoren für Liftanlagen und Rolltreppen sowie für Tür- und Toranlagen auf der Basis aktiver Infrarottechnik und intelligenter Bildverarbeitung; Erwerb 2007, Beteiligung 40%
Bauwerk Boen AG 	Weltweit unter den führenden Parkettherstellern; in Europa Nummer 2 in der Herstellung von Parkettböden im gehobenen Segment; Erwerb 2009, Beteiligung 33%
Biella-Neher Holding AG 	International ausgerichteter Hersteller von Büromaterialien; Marktführer in der Schweiz und europaweit führend in der Ordnerproduktion; Erwerb 2010, Beteiligung 24%
Huber+Suhner AG 	Weltweit unter den führenden Herstellern von Komponenten und Systemen für elektrische und optische Verbindungstechnik (börsenkotiert); Erwerb 2011, Beteiligung knapp unter 5%
Biketec AG 	Pionier in der Entwicklung und Vermarktung von Elektrofahrrädern («Flyer»); europaweit führender Hersteller von E-Bikes im Premiumbereich; Erwerb 2012, Beteiligung 81%
ORIOR AG 	Auf Frisch-Convenience-Food und Fleischveredelung (u.a. «Rapelli» und «Ticinella») spezialisierte Schweizer Lebensmittelgruppe (börsenkotiert); Erwerb 2012, Beteiligung 10%
SwissTech Watch Components SA 	Führender Zulieferer von Armbandverschlüssen aus Metall (Stahl) oder Edelmetall (Gold und Platin) für die Uhrenindustrie im gehobenen Segment; Erwerb 2014, Beteiligung 45%



Einkaufszentrum Regensdorf, vollständige Übernahme anfangs 2016

SEEWARTE HOLDING AG DIE IMMOBILIEN DER STIFTUNG

Die zweite Säule der Vermögensanlagen der Stiftung bilden die in der Seewarte-Gruppe zusammengefassten Immobilien. Das diversifizierte Portfolio umfasst rund 60 Anlage- und Entwicklungsobjekte. Der Name «Seewarte» geht auf die von Ernst Göhner 1959 in die Stiftung eingebrachte Immobiliengesellschaft «Seewarte AG Zürich» mit den beiden Zürcher Liegenschaften «Nüscherstrasse 24» sowie «Dufourstrasse 29/31» zurück, die heute noch zum Immobilienportfolio gehören.

Mit langfristigen Anlagen in Immobilien und deren aktiver Optimierung und Weiterentwicklung sollen stetige und berechenbare Erträge sowie ein nachhaltiges Kapitalwachstum erwirtschaftet werden. Zur Erreichung einer optimalen Ertrags-/Risikostruktur

wird nach Standort, Nutzungsart, Grösse und Alter der Liegenschaften diversifiziert angelegt. Die Investitionen erfolgen als Direktanlagen in Wohn- sowie Geschäftsliegenschaften in Städten und deren Einzugsgebiet mit positiven Wirtschaftsperspektiven und gutem Infrastrukturangebot.

Das Schwergewicht der Immobilienanlagen liegt auf Wohnliegenschaften im Wirtschaftsraum Zürich/Zug. Aus dem Ausland zieht sich die Seewarte zurück. Der Ausstieg erfolgt durch gestaffelte Einzelverkäufe, die auf die jeweilige Marktsituation abgestimmt werden. In Kanada ist das letzte Objekt bereits 2013 verkauft worden. Auch in den Vereinigten Staaten ist dieser Prozess bis auf eine Liegenschaft zwischenzeitlich abgeschlossen. Und die Veräusserung der beiden Logistikimmobilien in Stuttgart und Nürnberg ist für 2016 vorgesehen.

Die Detailhandelsobjekte werden im Wesentlichen über zwei Partnerschaften gehalten. Zusammen mit der AXA-Winterthur ist die Seewarte zu 50 Prozent am anfangs der 1970er-Jahre von der Ernst Göhner AG erstellten Einkaufszentrum in Regensdorf beteiligt. Mit einem anderen Partner hält sie ebenfalls 50 Prozent an der Vegsimmo Holding AG, die verschiedene Fachmärkte in der Schweiz besitzt. Anfangs 2016 übernahm die Seewarte das Einkaufszentrum in Regensdorf zu 100 Prozent und plant, sich dafür schrittweise von der Beteiligung an der Vegsimmo Holding AG zu trennen.

ORGANISATION

GRÜNDUNG

2008

VERWALTUNGSRAT

Fritz Jörg (Präsident)
Giacomo Balzarini (Mitglied)
Mark Furger (Mitglied)
Reinhard Giger (Mitglied)
Dr. Roger Schmid (Mitglied)

MITARBEITER(INNEN)

Thomas Regli (Geschäftsführer)
Mirko Käppeli (CFO)
Daniel Hübscher (Controlling)
Miriam Müller (Buchhaltung)
Claudia Uster (Buchhaltung)
Carla Veser (Portfolio-/Baumanagement)

SITZ / ADRESSE

Artherstrasse 19, 6300 Zug

REVISIONSSTELLE UND KONZERNPRÜFERIN

Ernst & Young

HOMEPAGE

www.seewarte.ch

Für die Bewirtschaftung, Projektentwicklung sowie Ausführung von Neu- und Sanierungsprojekten bestand bis Ende 2015 eine Zusammenarbeit mit der Allreal-Gruppe, die 2012 das Dienstleistungsgeschäft der ehemaligen Tochtergesellschaft Hammer Retex AG übernommen hatte. Ab 2016 werden die Immobilien neu von der Livit AG verwaltet. Die laufenden Neu- und Sanierungsprojekte werden bis zu ihrem Abschluss nach wie vor von der Hammer Retex AG verantwortet. Dadurch kann sich die Seewarte vollumfänglich auf ihr Kerngeschäft als Immobilieninvestmentgesellschaft konzentrieren.

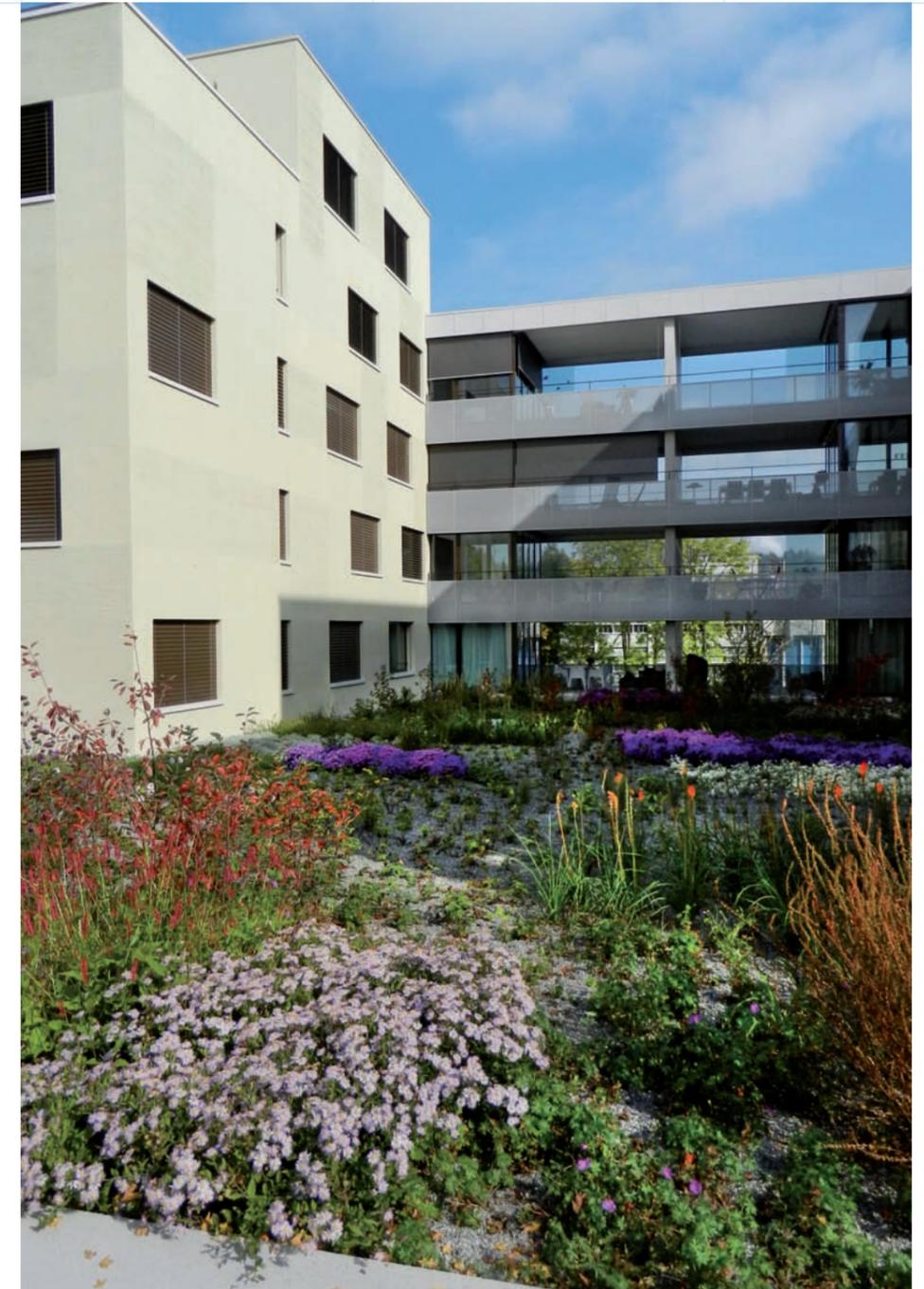
Die Seewarte konnte in der Berichtsperiode den Ausbau des eigenen Liegenschaftsbestandes weiter vorantreiben. Abgeschlossen worden sind die beiden Bürosanierungsprojekte «Nüscherstrasse» und «Stockerstrasse» in Zürich. Mit der Erstellung der beiden Überbauungen «Riedpark III. Etappe» in Zug sowie «Obermühleweid II. Etappe» in Cham mit 62 bzw. 72 Mietwohnungen wurde 2014 begonnen. Ihre Fertigstellung ist für 2016 bzw. 2017 vorgesehen. Im Weiteren erfolgte im 1. Quartal 2016 der 2015 beschlossene Erwerb des Areals «Alte Post» in Brugg. Geplant ist dort die Erstellung von Büros zum Verkauf an die Stadt für deren eigene Verwaltung sowie von Mietwohnungen.

Bei ihren Sanierungen ist die Seewarte nicht nur bestrebt, den Ausbaustandard und den Wohnkomfort der Wohnungen nachhaltig zu erhöhen, sondern auch die damit verbundenen Mietzinsanpassungen in einem vertretbaren Rahmen zu halten. Ökologischen Aspekten wird ebenfalls besondere Beachtung geschenkt. So sind beispielsweise die sanierten Häuser der Wohnsiedlung in Greifensee, ein Göhner-Elementbau, Minerergie zertifiziert. Im Jahr 2015 erhielt die Wohnüberbauung «Obermühleweid I. Etappe» in Cham von der Stiftung Natur & Wirtschaft eine Auszeichnung für vorbildliche und naturnahe Umgebungsgestaltung.

PARKETT VOM BESTEN

In allen Wohnungen wird hochwertiges Bauwerk Parkett verlegt – ein Produkt, das eng mit Ernst Göhner in Verbindung steht. Die Frage, wie man Lebensräume bewusst gestaltet, war für den Pionier wichtig. Den Grundstein des Unternehmens Bauwerk Parkett AG legte Göhner denn auch bereits 1936 mit der Herstellung des ersten Mosaik-Parketts. Von Beginn an nutzte er sein Wissen aus der Holzverarbeitung und produzierte auch Karosserien aus Holz für die deutsche Autoindustrie.

1946 startete die Bauwerk Parkett AG in St. Margrethen die serienmässige Produktion von Parkettböden. Die zur Herstellung notwendigen Maschinen wurden damals vom Unternehmen selber entwickelt. 1971 verkaufte Ernst Göhner die Firma an die Elektrowatt AG und 2009 erwarb die EGS Beteiligungen AG wieder eine Minderheitsbeteiligung an der heute unter Bauwerk Boen AG firmierenden Gesellschaft.



Obermühleweid I. Etappe, Cham, ausgezeichnet für vorbildliche und naturnahe Umgebungsgestaltung



Nüschelerstrasse 24, Zürich, Innen- und Aussensanierung 2015

FINANZANLAGEN

Der Erlös aus dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG im Jahr 2005 ist zeitlich gestaffelt in Finanzanlagen – insbesondere in die Anlageklassen Geldmarkt, Obligationen, Rohstoffe inkl. Edelmetalle und Aktien – investiert worden. Das anvisierte Wachstum der beiden anderen Anlagekategorien «Unternehmensbeteiligungen» und «Immobilien» wird aus dem freien Cashflow sowie den Finanzanlagen finanziert. Dementsprechend ist die Strategie bezüglich der Finanzanlagen auf die Gesamtallokation des Stiftungsvermögens abgestimmt.

Die Strategie bezüglich Finanzanlagen ist in Zusammenarbeit mit externen Spezialisten mit Blick auf das geplante weitere Wachstum der beiden Tochtergesellschaften der Stiftung sowie vor dem Hintergrund der bestehenden Unsicherheiten hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung und der Finanzmärkte festgelegt worden. Da bei den Finanzanlagen der Werterhalt im Vordergrund steht, sind die Quoten der verschiedenen Anlageklassen entsprechend festgelegt worden und die Risiken durch zusätzliche Diversifikation innerhalb der Anlageklassen sowie durch Absicherung der Fremdwährungen reduziert worden. Es werden nur Anlagen in liquide Titel und Gegenparteien mit sehr guter Bonität getätigt.

Seit 2015 stellt die Ernst Göhner Stiftung auch wieder einen kleineren Anteil der flüssigen Mittel als Risikokapital für Startup-Unternehmen bereit. Dabei wird ausschliesslich in kollektive Anlagegefässe mit einem besonderen Fokus auf Schweizer Startup-Unternehmen in der Wachstums- und Expansionsphase investiert. Damit schliesst die Stiftung die Lücke in ihrer Investitionstätigkeit zwischen dem im gemeinnützigen Bereich geförderten Jungunternehmertum und den Investitionen der EGS Beteiligungen AG in etablierte Unternehmen.

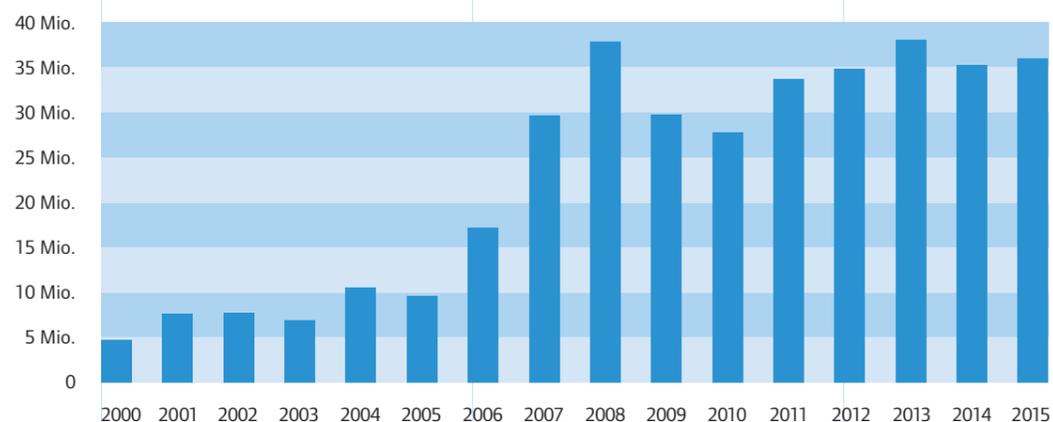
Die direkte Betreuung der Finanzanlagen sowie der Investitionen in Startup-Unternehmen erfolgt durch darauf spezialisierte Banken bzw. Managementgesellschaften, die durch den dafür zuständigen Ausschuss der Stiftung überwacht werden. Ein besonderes Augenmerk legt die Stiftung bei der Verwaltung dieser Anlagen auf Transparenz und Angemessenheit der Kostenstruktur.

UNSER GEMEINNÜTZIGES ENGAGEMENT

ÜBER 1'400 PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung hat im Jahr 2015 für 1'451 gemeinnützige Projekte insgesamt CHF 36,1 Mio. bewilligt. Das gemäss Stiftungsurkunde festgelegte minimale Ausschüttungsvolumen ist damit um ein Vielfaches übertroffen worden. Seit ihrem Bestehen hat die Stiftung mit CHF 470 Mio. rund 25'000 Projekte unterstützt. Für das Jahr 2016 stellt der Stiftungsrat das gleiche Budget wie für die Vorjahre zur Verfügung.

Entwicklung der bewilligten Beträge 2000–2015 (in CHF)



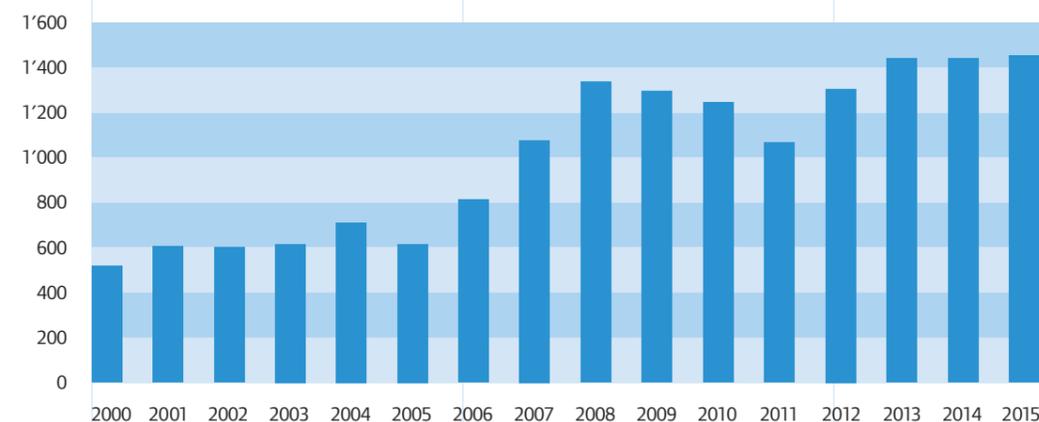
Das Volumen der eingehenden Projekte ist über die letzten zehn Jahre um 45 Prozent angestiegen und erreichte im Geschäftsjahr 2015 mit 2'856 Gesuchen den höchsten je erreichten Stand. Damit lag die Zahl der Projekteingaben um 1 Prozent über dem Vorjahr.

Die höchsten jährlichen Zuwachsraten innerhalb der letzten zehn Jahre waren mit 20 Prozent bzw. 15 Prozent in den Jahren 2006 und 2007 zu verzeichnen. Diese Entwicklung war das erwünschte Resultat der nach dem Börsengang der Panalpina Welttransport (Holding) AG im Jahr 2005 vom Stiftungsrat eingeleiteten aktiveren Förderpolitik mit gleichzeitig erheblich erhöhtem Budget.

Von den im Berichtsjahr eingegangenen Projekten wurden 2'847 behandelt. Für 1'451 aller behandelten Projekte ist ein Beitrag bewilligt worden. Die Zusagequote liegt damit bei 51 Prozent. In den Jahren vor 2007 lag die Zusagequote im Durchschnitt noch bei 40 Prozent. Die zwischenzeitlich erfolgte Steigerung beruht nicht auf einer grosszügigeren Handhabung der Förderrichtlinien, sondern ist das Resultat der vorgängigen Beratung der Gesuchsteller sowie der detaillierten Informationen und Checklisten auf der Homepage bzw. dem aufgeschalteten Gesuchformular, sodass die Qualität der Gesuche – auch als Folge der festzustellenden Professionalisierung der Branche – deutlich gestiegen ist und sich die Zahl der offensichtlich aussichtslosen Projekte verringert hat.

Allgemeine Kriterien der Fördertätigkeit der Ernst Göhner Stiftung sind Qualität, Wirksamkeit, Nachhaltigkeit, Innovation und Eigenständigkeit sowie Ausrichtung auf gesellschaftliche Bedürfnisse. Die Unterstützung erfolgt mittels finanzieller Beiträge in Absprache und Zusammenarbeit mit anderen Partnern. Die Stiftung übernimmt dabei keine ausschliesslichen Kernaufgaben der öffentlichen Hand, fördert bei Bedarf aber subsidiär oder in Fällen, wo Aussicht darauf besteht, dass sich das Gemeinwesen zu einem späteren Zeitpunkt finanziell beteiligen wird.

Entwicklung der Anzahl von bewilligten Projekten 2000–2015

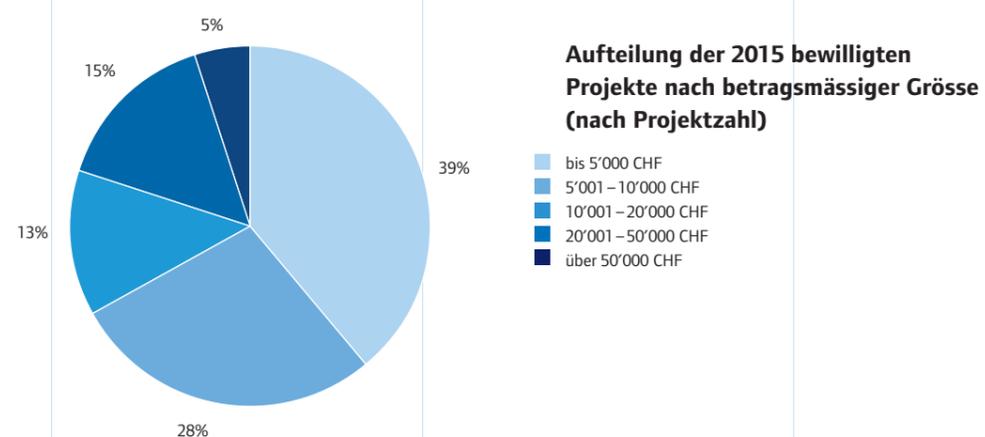


VIelfALT UND BREITE

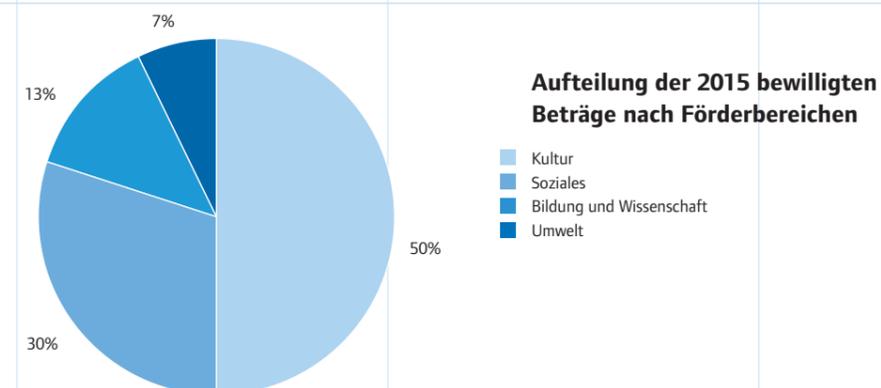
Im Rahmen der Vorgaben der Stiftungsurkunde fördert die Stiftung grundsätzlich Vielfalt und Breite, was sich – neben dem Spektrum der unterstützten Themenbereiche – auch in der unterschiedlichen Grösse der gesprochenen Beträge widerspiegelt.

So erhielten 39 Prozent aller bewilligten Projekte einen Betrag von bis zu CHF 5'000, 41 Prozent einen Betrag zwischen CHF 5'000 und CHF 20'000, 15 Prozent einen Betrag zwischen CHF 20'000 und CHF 50'000 sowie 5 Prozent einen Betrag über CHF 50'000.

Wählt man als Referenzgrösse den Gesamtbetrag, der diesen Projekten zugesprochen wurde, ergibt sich ein anderes Bild. Von allen bewilligten Beiträgen gingen nämlich an die Gruppe der Projekte über CHF 50'000 rund 51 Prozent und nur 7 Prozent an die Gruppe der kleinen Projekte bis CHF 5'000.

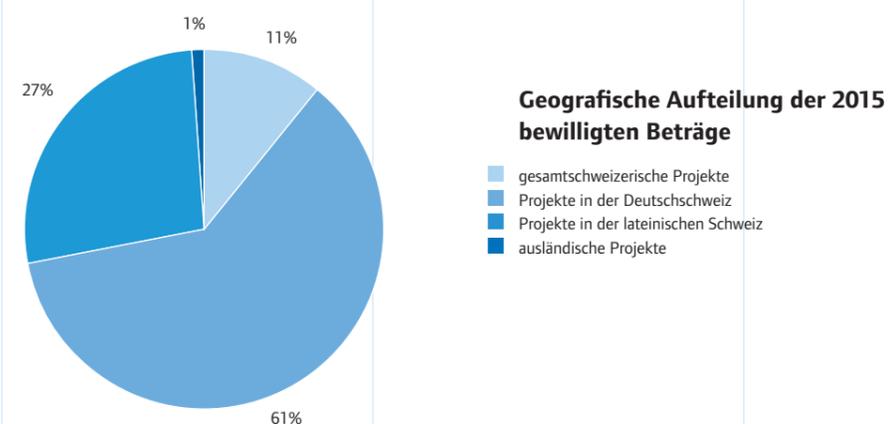


Im Jahr 2015 gingen 50 Prozent des Gesamtbetrages an den Bereich «Kultur», 13 Prozent an den Bereich «Bildung und Wissenschaft», 30 Prozent an den Bereich «Soziales» sowie 7 Prozent an den Bereich «Umwelt». Die grösste Veränderung gegenüber dem Vorjahr ergab sich beim Bereich «Soziales», dessen Anteil sich von 26 Prozent auf 30 Prozent erhöhte.



Die Ernst Göhner Stiftung ist gesamtschweizerisch tätig. Es werden allerdings ausnahmsweise auch ausgewählte Projekte im Ausland mit sehr engem Bezug zur Schweiz oder zur unternehmerischen Tätigkeit der Stiftung berücksichtigt.

Im vergangenen Jahr wurden 99 Prozent der bewilligten Projekte in der Schweiz umgesetzt – mit einem deutlichen Fokus auf den deutschsprachigen Landesteil (61 Prozent). 11 Prozent der Projekte hatten einen Bezug zur Gesamtschweiz. Und 27 Prozent des bewilligten Gesamtbetrages gingen in die lateinische Schweiz (21 Prozent in die Westschweiz und 6 Prozent ins Tessin). Die regionale Verteilung entspricht dem Selbstverständnis der Ernst Göhner Stiftung als einer in der Schweiz aktiven Förderstiftung mit nationaler Ausstrahlung unter angemessener Berücksichtigung aller Landesteile.



DIE GRÖSSTEN PROJEKTE

Die Ernst Göhner Stiftung engagiert sich unter anderem auch bei innovativen, kreativen und unkonventionellen Projekten mit Pionier- oder experimentellem Charakter, die auf Veränderungen und neue Bedürfnisse der Gesellschaft reagieren, bei denen der Erfolg nicht garantiert oder unmittelbar absehbar ist und die deshalb Schwierigkeiten bei der Finanzierung haben.

Ein solches ist das Projekt «venture kick» zur Förderung des wissenschaftlichen Innovationstransfers und des Jungunternehmertums an Schweizer Hochschulen, das sich seit seiner Lancierung im Jahr 2007 hervorragend entwickelt hat. Der in Zusammenarbeit mit weiteren privaten Förderstiftungen mit unternehmerischem Hintergrund errichtete Pre-Seed-Money-Fund unterstützt Jungunternehmer mit überzeugender Geschäftsidee und unternehmerischem Flair bei der Erarbeitung des Businessplans und der Finanzierung ihrer neu zu gründenden Gesellschaft mit maximal CHF 130'000 sowie beim Zugang zu Investoren. Die Businesspläne der Kandidaten werden im Rahmen eines Wettbewerbs unter fachkundiger Betreuung in den «kickers camps» weiterentwickelt. Dieses freiwillige Hilfsangebot wird intensiv genutzt. Bisher sind 234 solcher Veranstaltungen durchgeführt worden.

Von den bis heute über 2'100 Bewerbungen aus mehr als 20 Hochschulen der Schweiz sind 785 Geschäftsideen zu einer Präsentation vor einer qualifizierten Jury – bestehend aus einem Pool von mehr als 100 Experten, darunter seit 2015 mit David Kurmann auch ein Vertreter der EGS Beteiligungen AG – zugelassen worden. Davon konnten 403 Projekte mit CHF 16 Mio. gefördert werden. Daraus resultierten 290 Firmengründungen, die zusätzliche Finanzmittel von über CHF 700 Mio. akquiriert und mehr als 3'000 neue Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen haben. Im nationalen Wettbewerb «100 Top Startups in Switzerland» sind 54 Jungunternehmen ausgezeichnet worden, die durch «venture kick» gefördert worden sind, wovon sieben Jungunternehmen sogar innerhalb der Top 10 rangierten.

Die meisten der unterstützten Jungunternehmen kommen von der ETHZ und EPFL. Beachtlich ist aber auch der Anteil von 17 Prozent aus den Fachhochschulen. Die meisten der Geschäftsideen stammen aus dem Bereich «Information & Communications Technology» (ICT). Seit 2014 erhalten interessierte Geschäftsführer von bei «venture kick» erfolgreichen Jungunternehmen auch ein von der Ernst Göhner Stiftung finanziertes Stipendium für das Weiterbildungsangebot «Management von Wachstum in Technologieunternehmen» an der HBM Unternehmerschule der Universität St. Gallen.

Folgende Projekte gehören neben den verschiedenen Stipendienprogrammen zu den grössten von der Ernst Göhner Stiftung in den letzten Jahren unterstützten Initiativen:

BILDUNG UND WISSENSCHAFT

- Pre-Seed-Money-Fund «venture kick» zur Förderung des Jungunternehmertums
- Erweiterung der Universität St. Gallen durch den Erwerb der Liegenschaft «Tellstrasse 2»
- Neubau des Krebsforschungszentrums «Agora» der Fondation ISREC in Lausanne
- Jugendlabor für das Technorama in Winterthur
- Leuchtturm für zukünftiges Bauen («Nest») der EMPA in Dübendorf

KULTUR

- Erweiterung des Kunsthauses in Zürich
- Digitalisierung der Aufnahmen des Montreux Jazz Festival durch die ETH Lausanne
- Erweiterung des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich
- Neubau des Musée Cantonal des Beaux-Arts in Lausanne

SOZIALES

- Lebensmittelverteilung durch die «Schweizer Tafel» sowie «Tischlein deck dich» zur Linderung der Armut in der Schweiz:

Aufgrund der langjährigen Unterstützung durch die Ernst Göhner Stiftung hat «Tischlein deck dich» eines seiner Kühlfahrzeuge, das die gespendeten Lebensmittel abholt und an den Abgabestellen ausliefert, auf den Namen «Ernst» getauft.

- Neubau von Studentenwohnungen durch das Bureau Central d'Aide Sociale in Genf («Le Nouveau Prieuré»)



Snowboarder Gian Sutter im Gespräch mit seinem Trainer Alex Hüsler

WO WELTMEISTER GEBOREN WERDEN

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Die Sportmittelschule Engelberg ist eine Mischung zwischen Trainingszentrum und Wohngemeinschaft in klösterlicher Umgebung – mit eindrücklichem Erfolg.

«If you can dream it – do it!» Tag für Tag sieht Gian Sutter diesen Spruch vor sich. Als wandgrosse Verheissung prangen die Worte in der Trainingshalle der Sportmittelschule Engelberg, wo der Schweiss nicht nach Schweiss riecht, sondern nach Wille, Ausdauer und Ehrgeiz. Oder anders gesagt: nach den Ingredienzien für Erfolg. Wenn du es träumen kannst – dann mach es!

Das hat Gian vor. Gian ist 16 und fährt schon länger Snowboard, als er seine Schuhe binden kann. Weil er ein Ziel vor Augen hat: eines Tages unter der olympischen Flamme zu stehen mit einer Goldmedaille um den Hals.

Deshalb springt Gian jetzt auf dem grossen Trampolin, Salto vorwärts, Salto rückwärts, doppelter Salto, noch eine Schraube dazu, als wäre das alles nichts. Dann springt er auf Bälle und übt so sein Gleichgewicht, holt sich ein Skate und fährt in der Pipe, er gräbt und tweekt, hin und her, gleitet über die Rails. Anschliessend geht er kurz in den Verwaltungstrakt, um sein Postfach zu checken, hier, wo Skischuhe neben Computern, Wäscheständern und Slalomstangen stehen als sei es eine WG, geht weiter in den Kraftraum, wo er sein Programm abarbeitet, das heisst zum Aufwärmen 30 Liegestütz, 30 Seitstütz rechts, 30 Seitstütz links und 50 Situps, das Ganze dreimal, darauf folgt der Marathon durch den Gerätepark. Gian weiss es, und alle wissen es hier: Talent ist gut und wichtig, aber es ist nur der Anfang.

Der Rest ist Arbeit, und das ist es, was die 90 Jugendlichen an der Sportmittelschule Engelberg tun: knallhart arbeiten. Um an die Spitze zu kommen, bedürfe es an die 10'000 Trainingsstunden, sagt Eskil Läubli, der Leiter der Schule und einst selbst aktiver Wintersportler. Rechne: Bei 5 Stunden pro Tag und 200 Trainingstagen im Jahr dauert es zehn Jahre, bis der Körper auf dem Maximum seiner Leistungsfähigkeit ist. «Ich sage allen beim Eintritt: «Wir können nicht garantieren, dass du Weltmeister wirst, du musst es selbst machen, aber wir können die optimalen Voraussetzungen liefern.»

Die Sportmittelschule Engelberg, aufgebaut als Internat und somit gleichzeitig auch Lebensort, ist eines der drei Zentren in der Schweiz zur Förderung des Nachwuchses im Bereich Wintersport. Ski alpin und nordisch werden hier gefördert, auch Snowboard, Freeski und Biathlon. 1995 gegründet, haben bis heute an die dreihundert Schülerinnen und Schüler die Ausbildung durchlaufen. Manche mit grossem Erfolg. Allein an der Olympiade im russischen Sotschi 2014 hatten elf Teilnehmende zuvor in Engelberg geschwitzt, unter ihnen so bekannte Namen wie Dominique Gisin, Silvan Zurbriggen und der 18-jährige Fabian Bösch – Weltmeister im Freeski 2015.

Mit dem körperlichen Training hat Snowboarder Gian Sutter allerdings erst die Hälfte seines Tagespensums abgearbeitet. Ebenso wichtig ist seine schulische Bildung, denn nicht jeder Absolvent schafft den Sprung an die Olympiade, zudem hat jede Sportlerkarriere ein Ende, weshalb das Team in Engelberg bereits jetzt für die Zeit danach plant. Das heisst: Die Sportmittelschule bietet Unterricht auf den Niveaus 9. Schuljahr, Kaufmännische Grundausbildung und Gymnasium. Gian muss deshalb jeden Tag zusätzlich die Schulbank drücken und Hausaufgaben lösen. Und so gähnt er denn herzhaft, als es an diesem Tag nach der Mittagspause zu büffeln gilt. Das Thema ist ebenso öde wie komplex: Um 15 Uhr 30 steht eine Prüfung zum Thema «Finanzen und Recht» an. Zusammen mit Sporttraining, Unterricht und persönlichem Studium kommen die Schüler in Engelberg regelmässig auf 50 bis 60 Arbeitsstunden pro Woche. Eskil Läubli: «Entweder sie haben die Kraft dazu, oder sie sind am falschen Ort.»

Ihren Unterricht erhalten die jungen Sportler und Sportlerinnen dabei an der Internatsschule des angrenzenden Klosters Engelberg. Zumindest theoretisch. Tatsächlich sind sie die meiste Zeit abwesend, im Winter irgendwo in den Alpen, im Sommer in Trainingslagern in Neuseeland oder in Argentinien. «Es ist ein stetes Kommen und Gehen», sagt Läubli. Damit der Unterricht in dieser Zeit nicht leidet, stehen die Schüler mit den Lehrpersonen per Skype in Kontakt, sie lernen ab Video oder mit Hilfe des Intranets. Sind sie lange auf Reisen, werden sie von einem Lehrer begleitet. Ferien sind in diesem Konzept nicht vorgesehen. «Wenn kein Unterricht stattfindet, reden wir von einer «schulfreien Zeit», sagt Läubli. Will heissen: Die Absolventen sind dauernd dazu angehalten, sich für ihren Traum zu engagieren.

Für Gian Sutter kein Problem. Von Talentscouts auf den Pisten von Davos entdeckt und nun bereits seit zwei Jahren in Engelberg, findet er für die Sportmittelschule nur ein Wort: «Mega!» Nicht zuletzt auch, weil in seinem Leben zurzeit alles nach Plan verläuft. Mit seinem Notendurchschnitt von 4,5 ist er voll zufrieden, und auch sportlich hat er Erfolg. 2014 wurde er in seiner Kategorie Schweizer Meister, im selben Jahr stand er im Rahmen der World Rookie Tour zweimal auf dem Podest.

Und was ist Gians nächstes Ziel? «Die Junioren-Olympiade 2016 in Lillehammer.» Chancen auf Erfolg? «Vielleicht. Aber ich muss mich zuerst qualifizieren, das wird recht schwierig.» Seine härtesten Gegner sind dabei seine besten Kollegen: Sie besuchen wie er die Sportmittelschule Engelberg.

Die JungsportlerInnen müssen vor dem Schuleintritt einen Eignungstest absolvieren. 2015 wurden von 57 BewerberInnen knapp die Hälfte aufgenommen. Alle SchülerInnen haben bei ihrem Eintritt schon ein hohes sportliches Niveau. Die Sportmittelschule ist ein Betrieb mit 35 Mitarbeitenden und wächst stetig. Die Ernst Göhner Stiftung unterstützt die geplante Kapazitätserweiterung sowie die Erneuerung der Infrastruktur und fördert damit die sportliche (und schulische) Ausbildung von leistungswilligen, begabten jungen Menschen.

OFFEN FÜR NEUES

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Ein Drittel der Zellen steht leer, dennoch wird das Kloster Fahr zurzeit renoviert. Die Priorin ist überzeugt, dass das 1130 gegründete Benediktinerinnenkloster eine Zukunft hat.

«Innechoo!», kommt als Antwort auf das Bimmeln der Glocke. Die Klosterpforte geht auf, sie ist die Grenze. Auf der einen Seite der Lärm des 21. Jahrhunderts, auf der anderen seit 886 Jahre Stille: das Kloster Fahr an der Limmat. Priorin Irene Gassmann führt zum Gespräch in einen Raum der ehemaligen Propstei: Wände aus Arvenholz, am Boden Kassettenparkett, mit Stuck verzierte Decke. Und darin der Geruch nach Zeit und Beständigkeit. Priorin Irene ist mit 50 Jahren die jüngste Nonne.

Priorin Irene, wird es das Kloster Fahr in 20 Jahren noch geben?

Wir wissen nicht, was die Zukunft bringt. Doch das Kloster ist ein Kulturgut, und wir sehen es als unseren Auftrag, es zu erhalten. Die Anlage zur Ruine verkommen zu lassen, würde unserem Gedankengut widersprechen. Benedikt hat uns aufgetragen, das Schöne zu pflegen und dazu Sorge zu tragen.

Die Gebäude werden weiterbestehen, doch werden auch Nonnen darin leben?

Ich weiss es nicht, bin selbst extrem gespannt und freue mich die Zukunft mitzugestalten. Ich bin offen für alles, was Gott für uns bereithält. Wer sagt denn, dass die Zukunft schlechter wird? Aber was auch immer geschieht: Ich wünsche mir, dass das Kloster Fahr ein spiritueller Ort bleibt. Menschen sollen hier Kraft schöpfen können, ich habe die Zuversicht, dass das gelingt. Ansonsten würde ich kaum ein solch grosses Renovationsprojekt an die Hand nehmen. Dann würde ich sagen: Die nächsten sollen schauen.

Wie wollen Sie Ihr Ziel erreichen?

Wir befinden uns aktuell in einem grossen Strategieprozess. Begleitet von Experten, suchen wir nach einer Neuorientierung. Das Kloster Fahr besteht aus mehr als nur dem eigentlichen Kloster. Ein grosser Bauernhof gehört dazu, ebenso der Obst- und Weinbau, und auch das Restaurant. Bis 2013 hatten wir zudem die Bäuerinnenschule; diese Gebäude werden zurzeit renoviert, danach sind sie frei. Was machen wir damit? In welche Richtung soll die Entwicklung gehen? Das ist noch offen.

Was ist Ihre Lieblingsvision?

Ich kann es nicht sagen, bin aber offen für Neues. Mir gefällt es, prozessartig zu denken und auf Veränderungen spontan zu reagieren. Dass hier eines Tages ein Eventpark oder ein Freizeitzentrum entsteht, glaube ich jedoch kaum. Ich habe hier meine Erfüllung gefunden, und ich bin mir sicher, dass die Anlage für andere Menschen – auch nach meiner Zeit – dieselbe Bedeutung haben wird.

Trotzdem: Sie müssen Ideen haben.

Das Thema «Wohnen» klingt bei mir an. Wir haben bereits zehn Gästezimmer, acht weitere entstehen. Diese wollen wir Frauen zur Verfügung stellen, die Stille suchen oder eine Auszeit benötigen. Sie beteiligen sich an unserem Rhythmus, sie nehmen also auch am Gebet teil. In der Regel bleiben sie



Schwester Andrea Felder, Schwester Veronika Odermatt und Schwester Daniela Laube in der neu renovierten Paramentenwerkstatt

nur ein paar Tage, aber wir haben auch Langzeitgäste. Eine Frau wünschte sich, ihr erstes Jahr nach der Pensionierung bei uns zu verbringen, nun hat sie um ein Jahr verlängert. Wir haben kein festes Konzept. Wir suchen immer die persönliche Lösung, zugeschnitten auf Mensch und Situation.

Das Kloster Fahr öffnet sich also. Die Zeit der Orden, des Zölibats, der festgelegten Kleidung und des Gelübdes zu Gott scheint nicht ins 21. Jahrhundert zu passen.

Dass wir in einer herausfordernden Zeit leben, ist richtig. Aber meiner Meinung nach hat das Prinzip «Kloster» dennoch eine Zukunft. Das benediktinische Leben ist 1500 Jahre alt, und es hat bis heute alle Krisen überstanden. Vielleicht leben künftig nicht mehr 20 oder noch mehr Nonnen hier, sondern nur noch fünf, aber um sie herum entsteht ein Kreis aus anderen Menschen mit unterschiedlichen Verbindlichkeiten und unterschiedlicher Nähe zum Kloster. Das können Frauen sein, die in eine zweite oder dritte Lebensphase eintreten, zurückblicken und sich fragen: War das jetzt alles?

In den USA stösst der sogenannte neue Monastizismus auf Anklang. Gläubige Menschen bilden Gemeinschaften, jedoch ohne Ordenskleider, ohne Gelübde, sie gehen teilzeitlich einer bezahlten Arbeit nach, und sie dürfen auch heiraten. Können Sie sich vorstellen, dass im Kloster Fahr die Öffnung so weit gehen würde?

Im Moment: nein. Wir wurden vor bald 900 Jahren als Frauenkloster gegründet, das ist unser Stiftungszweck und daran halten wir fest. Eher vorstellen kann ich mir, dass einzelne Schwestern auswärts arbeiten gehen, in einer Pfarrei, einer Schule oder im Spital. Eine noch grössere Öffnung sehe ich nicht. Ich halte es für wichtig, dass wir an unserem Profil festhalten, gerade in der aktuellen Zeit.

Das heisst?

Der Orden der Benediktiner entstand während der Völkerwanderung im 5. Jahrhundert, also in einer Phase der Unruhe und Bewegung. Mit seinem Prinzip der Beständigkeit – auch im örtlichen Sinne – setzte der Orden bewusst einen Gegenpol. Nun sind die Menschen erneut unterwegs, zu Hunderttausenden. Deshalb sind Klöster wichtig. Sie sind ein ruhender Pol und vermögen Halt zu geben. Diese «Stabilitas» wollen wir allen Suchenden und Orientierungslosen auch im 21. Jahrhundert anbieten.

Im Bereich Denkmalpflege beteiligt sich die Ernst Göhner Stiftung an den Kosten für Renovationen, Restaurierungen und Umnutzungen von öffentlich zugänglichen Kulturdenkmälern. Dazu gehören immer wieder Klöster in der ganzen Schweiz. Das Kloster Fahr ist für das gesamte Limmattal ein Ort der Begegnung und der Gastfreundschaft, aber auch kultureller Magnet und grüne Oase. Einzelne Bauten und Kunstwerke sind von grosser kulturhistorischer Bedeutung.

Folgende Klosterrenovierungen und -umnutzungen hat die Stiftung in den letzten Jahren unterstützt: Kapuzinerklöster Mels und Wesemlin, Luzern; Franziskanerkloster Fribourg; Kloster Fischingen; Kloster St. Johann, Müstair; Kloster St. Augin (ehemaliges Kapuzinerkloster), Arth; Kloster Disentis; Kloster Mariazell-Wurmsbach, Bollingen; Kloster St. Katharina, Wil.



Mentor Helmut Houben mit den Zwillingen Pirithveen und Piraveen im Museum

MIGRATION – INTEGRATION – GENERATION

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Der Verein MUNTERwegs ist der Beweis, dass sich vermeintlich grosse Probleme elegant und einfach lösen lassen – etwa die Frage, wie man Kinder aus fremden Ländern besser in ihre neue Heimat eingliedern kann.

Hm, was geht da vor? Es sind auffällige Menschenpaare, die dem Museum für Urgeschichte in Zug entgegenstreben. Die eine der beiden Personen ist jeweils erwachsen, die andere jung. Aber offensichtlich sind es nicht Eltern und Kinder, denn die grosse Person ist stets von weisser Hautfarbe, die kleine jedoch meist dunkel oder mit asiatischen Gesichtszügen. Wäre nur ein einziges Paar unterwegs: durchaus möglich, aber es sind deren zehn ... Und die Paare scheinen sich gut zu kennen, denn die kleinen Menschen halten ihr grosses Gegenüber an der Hand oder tollten herum, necken es. Zeichen des Vertrauens.

Das Rätsel löst sich im Eingang des Museums, wo Miriam Hess bereits wartet. Sie ist Erziehungswissenschaftlerin mit Spezialgebiet interkulturelle Pädagogik und die Gründerin und Leiterin von «MUNTERwegs». Dieser Verein kümmert sich um Kinder mit Migrationshintergrund, die in der neuen Heimat mehr Betreuung als andere benötigen. Diese Betreuung übernehmen Erwachsene in ihrer Freizeit. Als freiwillige Mentoren und Mentorinnen verbringen sie mit den Kindern im Mittel zwei Nachmittage pro Monat.

Am heutigen Tag treffen sich Kinder und Mentoren jedoch nicht wie üblich paarweise, sondern alle Teilnehmenden kommen zum Gruppentreffen. Angeleitet von Museumspädagogin Ursina Zweifel, selbst ebenfalls bei MUNTERwegs engagiert, geht es auf eine Zeitreise in die Vergangenheit – aber erst nachdem Esey für alle ein Namensschild geschrieben hat. Esey, aus Eritrea, wird von Ursina Zweifel betreut. Heute darf er der Pädagogin assistieren, was ihn natürlich stolz macht.

Nun sitzen alle zehn Paare um die lebensgrosse Figur eines Mädchens, das in der Steinzeit lebte und mit seinen Fellkleidern im Schnee steht. «Alangan hatte ein hartes Leben. Meistens litt sie Hunger, im Winter war es extrem kalt, und zum Schutz hatte sie nichts als ein Zelt», erzählt Ursina Zweifel.

Was Pirithveen und Piraveen staunen lässt. So ein Leben möchten sie nicht. Sie sind Zwillinge, zehn Jahre alt, und stammen aus Sri Lanka. Ihr Mentor Helmut Houben hat sie hierher gebracht. Houben, 67, war bis zu seiner Pensionierung im Bankwesen tätig, nun macht er bei MUNTERwegs mit und bezeichnet sein Engagement als «mehrfache Win-win-Situation». Als Mentor der beiden sei er spät im Leben doch noch eine Art Vater geworden, sogar «ohne Lieferzeit». Er besuche mit Pirithveen und Piraveen Tierparks, spiele mit ihnen Schach, und auch das Verkehrshaus hätten sie sich gemeinsam angeschaut. Wobei das Highlight der bisherigen Unternehmungen allerdings eine Fahrt durch die Autowaschanlage gewesen sei. Houben lacht.

Was weiss Helmut Houben über die Herkunft der beiden? Ein Thema, das er nur anschneidet, wenn Pirithveen und Piraveen nicht zuhören. «Sie sind traumatisiert.» Aufgrund seiner Angehörigkeit zur tamilischen Minorität wurde der Vater der beiden erschossen – was die Söhne mitansehen mussten. 2009 gelang Mutter und Kindern die Flucht in die Schweiz.

Ihr Alltag als Lehrerin liess Miriam Hess zum ersten Mal darüber nachdenken, wie sich Kinder mit Migrationshintergrund besser integrieren lassen. Sie suchte nach Lösungen und stiess auf ein Projekt in Schweden. «Daraus ist MUNTERwegs entstanden – ein wunderbares Abenteuer, sowohl für die Kinder wie für die Erwachsenen.»

Museumspädagogin Ursina Zweifel führt weiter durch die Vergangenheit. Die Kinder basteln eine Halskette mit Muscheln als Anhänger. Dann ist es Zeit für einen Imbiss. «Was tat Alangan, wenn sie Hunger hatte? Genau. Sie ging auf die Jagd.» Also gehen die Kinder in den Garten des Museums, wo eine Zielscheibe mit einem aufgemalten Bären steht; diesen gilt es mit Pfeil und Bogen zu erlegen. Eine Herausforderung, der sich auch die Mentorinnen und Mentoren stellen.

Lucy Rees-Kohler ist zwar nicht gerade begeistert von ihrer eigenen Treffsicherheit, aber dafür macht es Serena gut, ihr von MUNTERwegs zugeteiltes Mädchen. Serena stammt aus Italien, ihre Eltern führen ein Restaurant und sind sehr beschäftigt, zudem spricht die Familie zu Hause nur italienisch. Serena, sehr scheu, hat dementsprechend Schwierigkeiten in der Schule. Rees hatte eines Tages von MUNTERwegs gehört und sich gemeldet, «weil ich genug Zeit habe und mich sinnvoll einsetzen möchte». Es habe etwas gedauert, bis Serena Vertrauen zu ihr gefasst habe, aber nun würden sie sich sehr gut verstehen.

Für acht Monate müssen sich die beiden Seiten verpflichten, erklärt Miriam Hess, während Serena den Bogen spannt. Ihr selbst kommt die Rolle als Vermittlerin zu: MUNTERwegs arbeitet mit verschiedenen Gemeinden im Kanton Zug zusammen; diese suchen via Schulen nach geeigneten Kindern. Hess bringt darauf die Kinder in Kontakt mit den Mentoren und Mentorinnen. «Ich überlege mir, wer mit wem zusammenpasst.» Das Programm funktioniert sehr gut und sei erfolgreich. «Die meisten Paare treffen sich auch über die vertraglich abgemachte Zeit hinaus.»

Dann ist die Reise in die Vergangenheit zu Ende. Museumspädagogin Ursina Zweifel verabschiedet sich. Und was hält Esey, der Junge aus Eritrea, von seiner Mentorin? Ist er zufrieden mit ihr? «Aber klar», sagt der Elfjährige. «Ursina kocht gerne, ich auch, also stehen wir häufig zusammen in der Küche.» Und überhaupt: Mit Ursina könne er machen, wozu er Lust habe. «Das ist das Beste.»

MUNTERwegs hat bislang 300 Paare zusammengebracht. Geplant ist ein weiterer Ausbau. Die Ernst Göhner Stiftung unterstützt neben Projekten zur Integration von Jugendlichen in die Berufswelt auch solche zur Förderung des respektvollen Zusammenlebens von verschiedenen Generationen und Ethnien.

SCHWARZPULVERWÖRTER

von Christian Schmidt (Journalist und Buchautor)

Drei Autoren, ein Tisch, eine Aufgabe: gemeinsam einen Theatertext erschaffen – unterstützt, begleitet und gefördert vom Projekt «Stück Labor».

Es ist eine Geburt, oder nein, es sind die ersten Wehen, oder nicht einmal das, eigentlich lernt man sich erst gerade kennen: In einem Proberaum des Luzerner Theaters sitzen Ariane Koch, Dominik Busch und Michael Fehr. Die drei sind zwischen Mitte 20 und Mitte 30, aktuell engagiert als Hausautoren des Luzerner Theaters und mit der Aufgabe betraut, einen Theaterabend zu gestalten, Premiere im April. Sie sitzen an einem langen Tisch, darauf verstreut Papier in allen Zuständen: flach, zerknüllt und wieder geglättet, in Form von Schnipseln oder ganzen Schnipselhaufen, aber auch als saubere Papierstapel. Die drei sitzen zuoberst und eng beieinander, als würden sie bedrängt; an den Längsseiten sitzen zwei Regisseure und zwei Schauspielerinnen, am unteren Ende – ihnen gegenüber – der Dramaturg. Es ist Ende September 2015, zum ersten Mal wird gemeinsam gearbeitet, zwei Wochen lang. «Try out» nennt sich das. Eine Herausforderung.

Deshalb heisst das Ganze auch «Stück Labor», ein Förderprogramm für neue Schweizer Theater-
texte. Es ermöglicht jedes Jahr ausgewählten Autoren und Autorinnen, eine Saison lang im Austausch mit Theaterprofis ein Stück zu erarbeiten, den Theaterbetrieb von innen heraus kennenzulernen und hautnah mitzerleben, was mit ihrem Text auf der Bühne passiert. Beteiligt sind das Luzerner Theater, das Theater Basel und das Konzert Theater Bern. Am Ende der Spielzeit finden die Uraufführungen statt. Normalerweise arbeitet an jedem Theater ein Hausautor oder eine Hausautorin – dieses Jahr macht das Luzerner Theater erstmals einen Versuch mit einem Autorenkollektiv.

Im Proberaum des Luzerner Theaters wird nun genau getan, was der Projektname vorgibt: Es wird laboriert. Die Autoren haben Texte mitgebracht: Dominik Busch zum Thema Rohstoffhandel, aber noch weiss er nicht, ob das Mono- oder Dialoge werden, «vielleicht sind es auch nur Traumsequenzen». Ariane Koch hat Texthäppchen zum Stichwort «all you can eat» geschrieben, anders gesagt zu allem, was bei ihr zurzeit «thematisch angeschwemmt wird», dazu gehören etwa Geschichten um einen Zauberer, einen Löwen und das menschenverschlingende Meer. Michael Fehr legt verschiedene Geschichten vor, keine speziell fürs Theater geschrieben, aber alle durchaus möglich fürs Theater, unter anderem die Geschichte einer Studentin, die sich ihre verlorene Jungfräulichkeit wieder beschafft.

Diese Texte liegen nun auf dem Tisch, vielfach durchgesehen, vielfach herumgereicht, ebenso oft kritisiert, gelobt, weggelegt und wieder aufgenommen, versehen mit Korrekturen von schneller Hand.



Die Autorin Ariane Koch, der Regisseur Franz-Xaver Mayr, der Dramaturg Erik Altorfer und die Autoren Michael Fehr und Dominik Busch im Gespräch

- «Haben wir den Dialog über Afrika schon gelesen?»
- «Ja, aber noch nicht ausführlich besprochen.»
- «Wir haben mit dem Flugzeugdingsbums weitergemacht.»
- «Ist das sexy genug?»
- «Nehmen wir doch die Essensschleife.»
- «Die ist draussen.»
- «Ach ja?»
- «Ich bin für die Studentin.»
- «Hast du die neue Version?»
- «Das weiss ich nicht.»
- «Jetzt aber ganz konkret: Womit beginnen wir?»

Ja, womit beginnen? Am Abend dieses Tages soll zum ersten Mal öffentlich geprobt werden, zum ersten Mal wird Publikum zuhören und zuschauen, und noch ist nicht klar, mit welchen Texten. Sehr schwierig.

Schliesslich folgt der Entscheid: Es sind drei Texte, aber sie sollen nicht am Stück vorgetragen werden, im Gegenteil. Weshalb die Seiten nun auseinandergeschnitten und -gerissen werden, in einzelne Sätze und einzelne Abschnitte, es ist eine Textmetzgerei. Danach wird neu kombiniert: Die Schauspielerinnen stellen sich auf die Bühne, picken sich einzelne Textstreifen heraus und tragen sie vor. Es entsteht ein Amalgam aus Koch/Fehr/Busch, so explosiv wie eine Mischung aus Salpeter, Holzkohle und Schwefel. Das Publikum hat an dieser radikalen Dekonstruktion von Urheberschaft Freude. Dreissig sind gekommen, mehr als erwartet. Unter ihnen auch Heike Dürscheid, die Leiterin des Projekts. Sie ist freie Dramaturgin, Dozentin und Mentorin und unterstützt die Schreibenden mit Workshops und Coaching; sie vernetzt und organisiert.

Dürscheid bezeichnet das «Stück Labor» als «grosse Chance für Schweizer Autorinnen und Autoren». Alle hätten zwar bereits Erfahrung, doch die Zusammenarbeit mit renommierten Dramaturgen – in Luzern ist es Erik Altorfer – ermögliche weitere Fortschritte. Ebenso wichtig sei die gemeinsame Auseinandersetzung mit den Texten im Verlaufe der vom «Stück Labor» angebotenen Workshops, eine intensive Phase der Zusammenarbeit, von der die Schreibenden nochmals viel profitierten.

Die eigentlichen Proben beginnen zwei Monate vor der Premiere, bis dann bleibt Koch, Busch und Fehr noch Zeit für Experimente. Vielleicht komme es ja doch noch zu einem kollektiven

Schreibprozess, «auch wenn niemand so wirklich daran glaubt», sagt Dominik Busch. Ob man das Resultat der Kooperation am Ende ein «Stück» wird nennen können, ist entsprechend noch unklar. Vielleicht werden es nur Fragmente sein, wie an diesem Abend gezeigt, und allein der Ort der Handlung wird das verbindende Glied darstellen, aktuell eine Hotelhalle. Oder, mutmasst Michael Fehr, der Theaterabend werde nur wenige Minuten dauern, und die drei tragen je nur ein Wort vor. Oder nochmals ganz anders: Die Vorstellung dauert die ganze Nacht. «Das alles offen und in der Schwebel zu halten, ist schwieriger, als einen festgelegten Rahmen zu füllen», sagt Ariane Koch. «Aber dafür auch vielversprechend.»

Theater sind immer auf der Suche nach zeitgenössischen Stücken, und es gibt in der Schweiz viele talentierte Autorinnen und Autoren. Das vom Theater Basel initiierte Projekt «Stück Labor» gibt Schreibenden, die noch nicht mehr als drei Uraufführungen herausgebracht haben, Gelegenheit, für eine Spielzeit als Hausautor in einen Theaterbetrieb einzutauchen. Seit der Spielzeit 2011/2012 sind so bislang 12 Stücke – jeweils drei pro Jahr – zur Uraufführung gekommen, u.a. von Melinda Nadj Abonji, Michèle Roten und Gabriel Vetter. In der Spielzeit 2015/2016 arbeitete Philipp Heule am Theater Basel, Elia Rediger am Konzert Theater Bern und das Autorenkollektiv Ariane Koch, Dominik Busch und Michael Fehr am Luzerner Theater. Die Ernst Göhner Stiftung ermöglicht dieses Projekt zusammen mit der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, dem Migros-Kulturprozent, der Landis & Gyr Stiftung und der Prof. Otto Beisheim-Stiftung.

VON DER WERKSTATT ZUR STIFTUNG

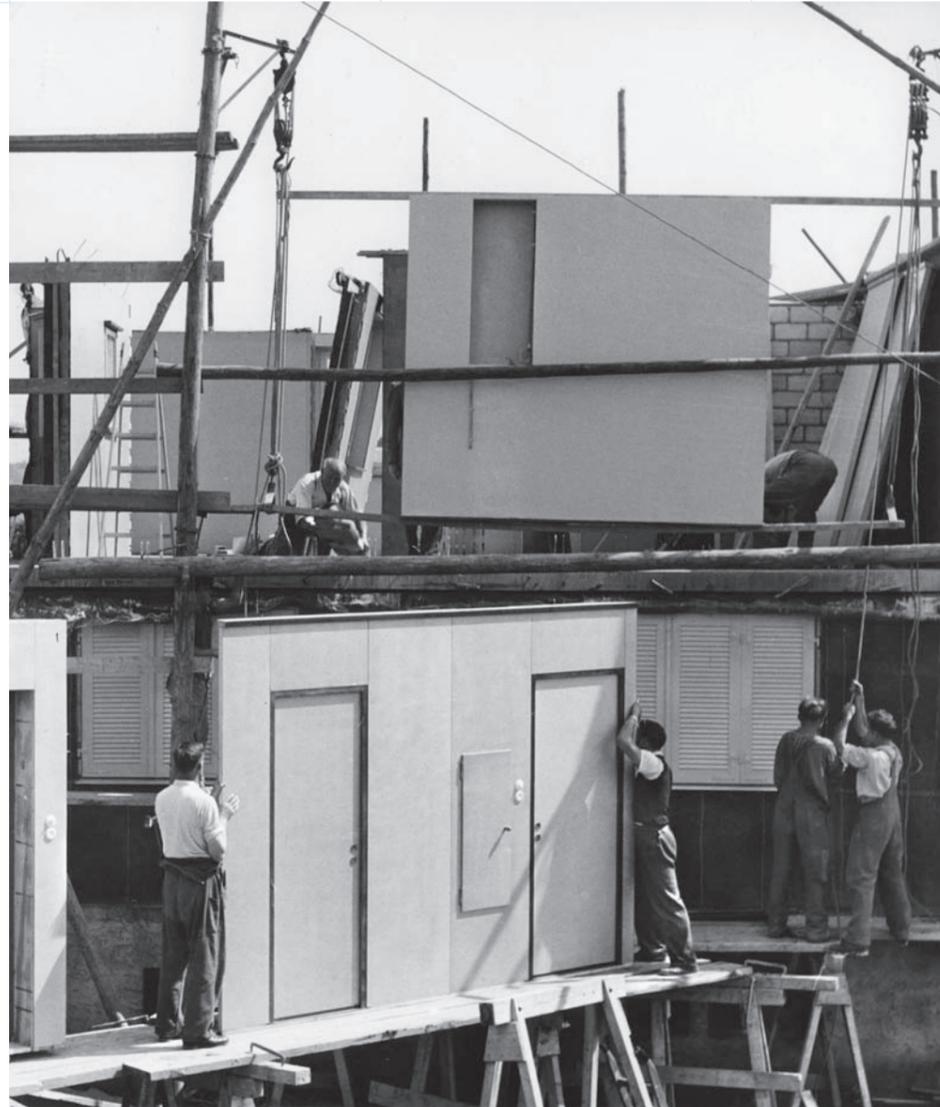
«... wir alle bauen die Zukunft. Bauen ist etwas Konstruktives im weitesten Sinn. Und eben darum, weil wir die Kontinuität unserer Arbeit und unserer Betriebe erhalten wollen, gründete ich meine Stiftung.» Mit diesen Worten beschrieb Ernst Göhner im 1970 produzierten Film «Ein Beispiel» (Leben und Werk von Ernst Göhner) seine Vision.

Am 15. Juni 1957 gründete Ernst Göhner die Familienstiftung Aabach Oberrisch, benannt nach dem vom Stifter seit 1950 bewohnten Gut Aabach in Risch am Zugersee. 1960 wurde die Stiftung, in die der Stifter ein bedeutendes Aktienpaket der Ernst Göhner AG eingebracht hatte, unter dem neuen Namen «Stiftung Aaborn» ins Handelsregister eingetragen und der Aufsicht des Kantons Zug unterstellt. Im Jahr 1969 erfolgte die Umbenennung in «Ernst Göhner Stiftung».

Kurz vor seinem Tod verkaufte Ernst Göhner Ende 1971 die zentralen Teile seiner Unternehmensgruppe an die Elektrowatt AG. Gleichzeitig wurde die Stiftungsurkunde überarbeitet. Darin legte der Stifter unter anderem ausdrücklich den unternehmerischen Charakter seiner Stiftung fest. Noch heute bilden die von Ernst Göhner Ende der 1960er-Jahre erworbene und von der Stiftung später weiter ausgebauten Beteiligungen an der Panalpina Welttransport (Holding) AG sowie der umfangreiche Immobilienbesitz wesentliche Quellen für die von der Ernst Göhner Stiftung gemachten Zuwendungen.

2008 hat die Ernst Göhner Stiftung ihre neuen Räume in der geschichtsträchtigen, knapp 120-jährigen Villa Stadlin in Zug bezogen. Diese Historismus-Villa hat sie von der Stadt Zug erworben und anschliessend nach denkmalpflegerischen Grundsätzen stilvoll renoviert. Die Geschichte der Villa Stadlin sowie ihrer Besitzer und die Renovierung ist in einer 2009 erschienenen Broschüre festgehalten worden. Im Rahmen der traditionellen 1. August-Veranstaltung «Tag der offenen Tür» der Stadt Zug wird der Öffentlichkeit jeweils Gelegenheit geboten, das renovierte Gebäude und seinen Garten zu besichtigen.

Einmal jährlich wird die Villa Stadlin auch von Studierenden am «Haus der Farbe» besucht. Das «Haus der Farbe» bietet in Zürich an der Höheren Fachschule für Farbgestaltung einen berufsbegleitenden Lehrgang über sechs Semester mit dem eidgenössischen Diplom «FarbgestalterIn HF» an. Das Modul «Farbe und Material» innerhalb dieses Diplomlehrgangs wird von Marius Fontana von der renommierten Restaurierungsfirma fontana & fontana unterrichtet, die auch an der Restaurierung der Villa Stadlin beteiligt war.



Göhnerbau mit Fertigelementen, 1950er-Jahre

DER ELEMENTBAU

Ernst Göhner (1900–1971) war ein Pionier des Schweizer Baugewerbes. Er adaptierte im Ausland aufgekommene Entwicklungen an die damaligen Verhältnisse in der Schweiz. Die wichtigsten Impulse, die Göhner dem Baugewerbe verlieh, waren Rationalisierungen und eine optimierte Organisation. Dies führte im Wesentlichen zu zwei Innovationen: der Ausführung von komplexen Bauvorhaben durch Generalunternehmer sowie der normierten Vorfabrikation von Bauelementen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte Göhner zusammen mit dem Architekten Gottfried Schindler (1904–1990) das als «SGS» (Schindler-Göhner-System) bezeichnete Elementbausystem, bei dem die einzelnen Bauteile vorgefertigt und erst auf der Baustelle zusammengesetzt wurden. Als Konsequenz konnte schneller, effizienter und günstiger gebaut werden, was sich während der Wohnungsknappheit der 1960er- und 1970er-Jahre entspannend auf den überhitzten Markt auswirkte.

Der Elementbau der 1960er- und 1970er-Jahre ist seit einigen Jahren wieder vermehrt Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. So unterstützt der Schweizerische Nationalfonds ein zurzeit laufendes Forschungsprojekt der ETH Zürich (Institut für Geschichte und Theorie der Architektur) zum Thema «Zwischen Wohnfabrik und Arbeiterpalast. Massenwohnungsbau im Wohlfahrtsstaat und in der Planwirtschaft in den 1960er- und 1970er-Jahren», das wiederum Teil eines internationalen Projekts bildet. Gegenstand der ETH-Forschung ist dabei u.a. die durch die Göhner AG erstellte Wohnüberbauung «Sonnhalde» in Adlikon.



Werbeprospekt für eine Göhner-Elementbauküche in Luzern, 1950er-Jahre

DIE (BETRIEBS-)FAMILIE

Die Firma Göhner wurde im Jahr 1890 durch Gottlieb Göhner, den Vater von Ernst Göhner, als Familienunternehmen gegründet. Auch später arbeiteten verschiedene Familienangehörige bei der Ernst Göhner AG, der TUFA AG und der Bauwerk AG. Ernst Göhners Jugendfreund und Schwager Viktor Kühnlein-Göhner zählte dabei ab 1931 zum engsten Kreis derjenigen Mitarbeiter, die den Aufbau des Glaserbetriebs zur Göhner-Gruppe begleiteten. So leitete Viktor Kühnlein u.a. in den 1940er-Jahren die Tür- und Fensterfabrik TUFA AG in Altstätten. Und Paul Göhner, einer seiner Neffen, war als Geschäftsführer der Bauwerk AG in St. Margrethen tätig.

Für seine Mitarbeiter gründete Ernst Göhner, der als Berufsbezeichnung jeweils «Fabrikant» angab, bereits in den 1940er-Jahren drei grössere Fürsorgestiftungen. In diesem Zusammenhang soll er einmal gesagt haben: «Ich möchte vor meinen Leuten nicht mit leeren Händen dastehen, wenn es einmal schlechter geht» (zitiert aus dem Typoskript «Erinnerungen an 25 Jahre Ernst Göhner AG 1946–1971» von Gaudenz Tschärner, einem langjährigen Mitarbeiter von Ernst Göhner.

In der Stiftungsurkunde hat Ernst Göhner auch Zuwendungen an verdiente Mitarbeiter von Firmen der Göhner-Gruppe sowie an Familienmitglieder vorgesehen. Für die verdienten Mitarbeiter wurde im Auftrag von Ernst Göhner 1972 die patronale Stiftung Göhner-Meritas zur Ergänzung der beruflichen Alters- und Invaliditätsvorsorge mit über 400 Destinatären errichtet. Diese Stiftung tätigte 2007 die letzten Auszahlungen. Die Destinatäre der Stiftung Göhner-Meritas sowie die pensionierten MitarbeiterInnen der Göhner Merkur AG treffen sich auf Einladung der Ernst Göhner Stiftung alle zwei Jahre zu einem Tagesausflug.

Werbung für die
Schreinerwerkstätte, 1925



Ansprache von Ernst Göhner
am «Göhner Jubiläumsfest
1890–1960» am 28.10.1960
im Kongresshaus Zürich

Zuwendungen an die heute insgesamt 29 Familienmitglieder erfolgen in dem für Familienstiftungen vorgesehenen gesetzlichen Rahmen. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildung, beim Berufseinstieg sowie in schwierigen Lebenssituationen. Der grösste Teil der Familiendestinatäre wohnt in der Schweiz, die übrigen haben ihren Wohnsitz in den Vereinigten Staaten. Die jüngsten Familienmitglieder sind bereits Ururneffen und Urrnichten des Stifters. Im Rahmen des jährlichen Treffens der Familiendestinatäre vom 27. Juni 2015 in Neuhausen am Reifall wurde das 125-Jahr-Jubiläum der Gründung des Glaserbetriebs von Gottlieb Göhner (Vater des Stifters) in Zürich, der 1920 von Ernst Göhner übernommen worden war, gefeiert.

BIOGRAFISCHES

1890	Gründung einer Glaserwerkstatt in Zürich-Seefeld durch Gottlieb Göhner (1863–1920), den Vater von Ernst Göhner.
1900/20	Am 28. Februar 1900 Geburt von Ernst Göhner als zweitjüngstes von sechs Kindern. 1920 Übernahme der Werkstatt nach dem Tod des Vaters. Später Umwandlung der Einzelfirma in Ernst Göhner AG.
1925/32	Übernahme der TUFA AG (Türen- und Fensterfabrik AG) in Altstätten (ab 1962 Ego Werke AG; heute EgoKiefer AG, seit 2004 zur Arbonia-Forster-Gruppe gehörend).
1934	Gründung der Holzkarosserien AG (abgekürzt Holka AG). Verkauf 1966 an die Th. Willy AG.
1940	Übernahme der Generalvertretung für DKW (Auto Union) in der Schweiz und ab 1954 in Südafrika durch United Car and Diesel Distributors, die später auch die Vertretung für Daimler-Benz übernimmt. Nach dem Zweiten Weltkrieg Hilfe beim Wiederaufbau der Auto Union GmbH in Deutschland. Ab 1950/51 massgebliche Beteiligung an der Auto Union GmbH, die 1958 an die Daimler-Benz AG, Stuttgart, verkauft wird.
1944	Gründung der Bauwerk AG in St. Margrethen (Holzverarbeitung/Parkettböden).
1950	Gründung der Reederei Zürich AG zusammen mit Gottlieb Duttweiler sowie dem Migros-Genossenschafts-Bund. Verkauf der Beteiligung einige Jahre später an die Migros.
1962	Erwerb einer Beteiligung an der Alpina-Reederei AG in Basel (Hochseefrachtschiffe) zusammen mit Oerlikon Bührle & Co (je 25%). Ausbau der Beteiligung auf je 49%. 1988 Verkauf an die deutsche Reederei-Gruppe Harmstorf.
Anfang 1960er-Jahre	Übernahme der deutschen Unternehmen Bartels-Werke GmbH in Langenberg (Holzverarbeitung) und Ibus-Werke GmbH in Lüneburg (Produktion von Holzplatten).
1969	Übernahme einer Beteiligung von 40% an der Panalpina Welttransport (Holding) AG.
1971	Verkauf der Ernst Göhner AG, Ego Werke AG, Bauwerk AG, Bartels-Werke GmbH und Ibus-Werke GmbH an die Elektrowatt AG. Tod von Ernst Göhner am 24. November 1971.

PUBLIKATIONEN

Im Zusammenhang mit dem Leben und Werk von Ernst Göhner sowie mit der Ernst Göhner Stiftung sind unter anderem folgende Publikationen und Filme erschienen:

- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Zwischen Konsumtempel und Dorfplatz. Eine Geschichte des Shoppingcenters in der Schweiz», Verlag Hier und Jetzt, Baden 2014
- Peter **STEIGER** und Hansruedi **MEIER**: «Die Sonnhalde in Adlikon – Entstehungsgeschichte einer Siedlung in Plattenbauweise aus den 70er-Jahren und Ausblick auf das Quartierleben und die Erhaltung der Wohnqualität», Heimatkundliche Vereinigung Furttal (Hrsg.), Mitteilungsheft Nr. 43, Eigenverlag, Regensdorf 2013
- Fabian **FURTER** und Patrick **SCHOECK-RITSCHARD**: «Göhner wohnen. Wachstumseuphorie und Plattenbau», Verlag Hier + Jetzt, Baden 2013
- Reto **NUSSBAUMER** et al.: «Villa Stadlin» (Broschüre über den heutigen Sitz der Stiftung), Ernst Göhner Stiftung (Hrsg.), Eigenverlag, Zug 2009
- **JAHRESBERICHTE DER ERNST GÖHNER STIFTUNG**: Jahrgänge 2006–2014, Eigenverlag, Zug
- Sigmund **WIDMER**: «Ernst Göhner (1900–1971). Bauen in Norm», Verein für wirtschaftshistorische Studien (Hrsg.), Band 49 der Reihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», Eigenverlag, Meilen 1989/2000 (Nachdruck)
- Alfred A. **HÄSLER**: «Einer muss es tun. Leben und Werk Ernst Göhners», Verlag Huber, Frauenfeld/Stuttgart 1981
- **«Ein Beispiel»** (Leben und Werk von Ernst Göhner – zum 70. Geburtstag von Ernst Göhner im Auftrag der Ernst Göhner AG), Regie Stanislav Bor, Condor-Film AG, Zürich 1970
- Franz **FASSBIND**: «Göhner 1890–1960», Broschüre zum 70-Jahr-Jubiläum des Betriebes des Vaters von Ernst Göhner, Ernst Göhner AG (Hrsg.), Eigenverlag, Zürich 1960

